



Gemeinsame Geschichte, gemeinsames Ziel: Auf dem Christenberg trafen sich nach der Sternwanderung durch den Burgwald auch die Wanderer aus Louisendorf, Burgwald und Schwabendorf.

Fotos: Völker

Spuren der Vorfahren

Region Burgwald-Ederbergland lud zur Hugenotten-Sternwanderung ein

VON KARL-HERMANN VÖLKER

BURGWALD/MÜNCHHAUSEN. Auf einem Sternmarsch folgten am Reformationstag etwa 170 Wanderer und eine Vielzahl weiterer Gäste den Spuren der Geschichte ihrer protestantischen Vorfahren. „Es gab Hugenottenflüchtlinge, die 20 Jahre unterwegs waren, bis sie sich endlich in Nordhessen Fuß fassten. Wir empfanden heute elf Kilometer von Bracht zum Christenberg auch schon ganz schön lang“, meinte Stefan Schulte, Regionalmanager für Burgwald-Ederbergland, als er die Wanderer in der Christenbergkirche begrüßte.

In drei Marschgruppen, mit Rädern oder Pferdekutschen hatten sie sich von Todenhausen, Ernsthausen und Bracht auf den Weg gemacht. Unter ihnen waren auch Bewohner der ehemaligen Kolonien Louisendorf, Wiesenfeld, Schwabendorf und Hertingshausen, die den neu ausgezeichneten europäischen Fernwanderweg in ihrem Bereich erproben wollten. „Dieses internationale Projekt Hu-

genottenpfad erinnert an das Schicksal der Glaubensflüchtlinge. Wir wollen daran ein die Menschen verbindendes Stück Kulturgeschichte sichtbar machen“, erklärte Schulte. Solche gemeinsamen Wanderungen sollten im kommenden Jahr von Wiesenfeld nach Louisendorf fortgesetzt werden. Auch ein Lavendelfest in Hertingshausen sei geplant.

Herbstlicher Burgwald

Die erste große Hugenotten-Sternwanderung dieser Art durch den in der Sonne herbstlich bunt strahlenden Burgwald war ein Angebot des

kürzlich eröffneten „Kulturherbstes“ der Region Burgwald-Ederbergland (HNA berichtete). Informationen zum neuen Fernwanderweg „Hugenotten- und Waldenserpfad“ gab Dr. Renate Buchenauer im Waldgasthaus auf dem Christenberg, wo sich die Wanderer zum gemeinsamen Mittagessen trafen. Zu den Teilnehmern gehörte auch Burgwalds Bürgermeister Lothar Koch. Das Museum im Küsterhaus und die Geschichte der Kesterburg erläuterte Walter Holzappel den Gästen.

Rückbesinnung auf die Hugenotten-Fluchtgeschichte

an einem Fallbeispiel aus dem Jahr 1686, gelesen von Richard Heß (Wetter), stand im Mittelpunkt einer Feierstunde in der Martinskirche. Sie wurde geleitet von Hans-Werner Müller (Todenhausen) und musikalisch von den vereinigten Posaunenchören aus Schwabendorf, Todenhausen und Wiesenfeld umrahmt. Die Marburger Pfarrerin Berit Hartmann griff die Reformation- und Fluchtthematik in zwei selbst getexteten Liedern zur Gitarre auf. „Die Hugenotten haben sich nicht nur wirtschaftlich integriert, sondern auch eingebracht mit ihrem Glauben“, sagte sie.

Wolfgang Vajen, Vorsitzender des evangelischen Kirchenvorstandes Münchhausen und selbst Hugenotten-nachfahre, verwies auf das Elend, das damals durch Vertreibung und Spaltung der Kirche über die Menschen gebracht worden sei. „Kirche ist heute ein Zeugnis des Glaubens im Wandel, der auch in unserer Zeit ständig neu erlebt und gelebt werden muss“, forderte Vajen die Zuhörer auf.



Choräle der Reformation: „Ein feste Burg“ spielte der Posaunenchor Schwabendorf an der Martinskirche über dem Küsterhaus.